

europa, etwa Lanzettäxte oder rundnackige Äxte mit Nacken- und Seitengrat, sind die hier besprochenen Prunkäxte weithin kulturell indifferent, sind sie einzeln im Boden, in offenen Gewässern und Mooren gefunden (und wohl oft so deponiert)<sup>12</sup>. Metallentsprechungen sind sowohl bei den Lanzettäxten mit plan-parallelen Lochseiten als auch bei den bootaxtartigen Äxten unseres „Typus Halfing-Linz“ auf das mitteldeutsche Gebiet konzentriert bzw. beschränkt<sup>13</sup>. Die Arbeiten zur Erfassung und Wertung solcher Prachtfunde haben erst begonnen; dieser Hinweis soll denn auch um weitere Belege bitten.

München.

Rudolf Albert Maier.

<sup>12</sup> Vgl. R. A. Maier, *Germania* 42, 1964, 19ff.; ders., *Jahresber. d. Bayer. Bodendenkmalpflege* 5, 1964. – Erwähnenswert erscheint, daß sowohl die Lanzettäxte als auch die vorstehend behandelten Prunkäxte gern sekundär manipuliert, verändert werden. Für letztere vgl. Kneidinger, *Oberösterreich. Heimatbl.* 2, 1948, 111 u. Taf. 6,57 (= Pittioni, *Urgeschichte* 240ff. u. Abb. 167, 57), ein analoges, unveröffentlichtes Reststück im Linzer Landesmus. (A 4834); W. R. Lange, *Bodenaltert. Westfalens* 7, 1950, 75, Fund-Nr. 716 u. Taf. 6,3; das unterfränkische Stück (G. Hock, *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 10, 1931–1932, 20f. u. Taf. 7,2) könnte den Fundumständen zufolge einen „Donnerkeil“ vorstellen.

<sup>13</sup> Beispiele metallener Lanzettäxte bei Maier, *Germania* 42, 1964, 24 Anm. 18. Eine kupferne oberständige Schaftlochaxt des „Typus Halfing-Linz“ aus Kölleda, Kr. Sömmerda, tangiert die bekannte Einzelfund-Gruppe dünnblattiger „Doppelaxt-Barren“: A. Götze, P. Höfer u. P. Zschiesche, *Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens* (1909) 100 u. Taf. 11,169; H. Otto u. W. Witter, *Handbuch der ältesten vorgeschichtlichen Metallurgie in Mitteleuropa* (1952) 98, Nr. 77 u. Abb. S. 99; Taf. 1.

**Jüngermetallzeitliche Steinäxte aus Bayern.** Aus der Menge einzeln gefundener Artefakte aus geschliffenem „Felsgestein“ von bayerischem Boden heben sich zwei Schaftlochgeräte ab. Die beiden Objekte sind auf den *Abb. 1* und *2* wiedergegeben: eine um 1931 „aus dem Main zwischen Obernau und Niedernberg“<sup>1</sup> gebaggerte kleine Lochaxt des Mainfränkischen Museums Würzburg (*Abb. 1,2; 2,2*)<sup>2</sup> und eine noch kleinere gleichartige Axt, die angeblich aus Dorfreit in der Gemeinde Altenmarkt a. d. Alz im Chiemgau stammt<sup>3</sup> und in einer Münchner Privatsammlung verwahrt wird (*Abb. 1,1; 2,1*)<sup>4</sup>. Die Herkunft des letzteren, während des Zweiten Weltkriegs aus der

<sup>1</sup> Landkreise Aschaffenburg und Obernburg, Reg.-Bez. Unterfranken; Blatt 6020 der Top. Karte 1:25000.

<sup>2</sup> Inv.-Nr. A.5284; aus Vorbesitz Mainfränk. Kunst- u. Altertumsverein. Lit.: G. Hock, *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 11, 1933, 21 u. Taf. 2, 10; 3, 10; C. Pescheck, *Katalog Würzburg I. Die Funde von der Steinzeit bis zur Urnenfelderzeit im Mainfränkischen Museum. Materialh. z. Bayer. Vorgesch.* 12 (1958) 65; P. Endrich, *Vor- und Frühgeschichte des bayerischen Untermaingebietes* (1961) 222.

<sup>3</sup> Ldkr. Traunstein, Reg.-Bez. Oberbayern; etwa Blatt 8040 der Top. Karte 1:25000.

<sup>4</sup> Sammlung E. O. Schoch, München; aus Vorbesitz Sammlung E. Sörgel, Oberpörling. Ich bin Herrn Dr. Dr. Schoch sehr für die freundliche Erlaubnis zur Veröffentlichung dieses Objekts verbunden; zur Sammlung selbst vgl. Schoch, *Dokumente zur Entwicklungsgeschichte des Menschen. [Ausstellungs-]Einleitung und Katalog. Beih. z. d. Abhandl. Naturwiss. Ver. f. Schwaben I* (1959). – Seit der Abfassung des Manuskripts konnte die Steinaxt für die Prähist. Staatssammlung München eingetauscht werden: Inv.-Nr. 1964, 388.

ehemaligen Sammlung E. Sörgel<sup>5</sup> übernommenen Stücks ist allerdings nicht sicher verbürgt<sup>6</sup>.

Beide Steinäxte bestehen aus Amphibolit-Varietäten<sup>7</sup>, also aus dichtem und dunklem Material. Sie sind von gedrungen-„knolliger“ Form, zeigen geschwungene sowie nach oben und unten „verlängerte“ Schneiden, einen ungleichmäßig (nach unten stär-

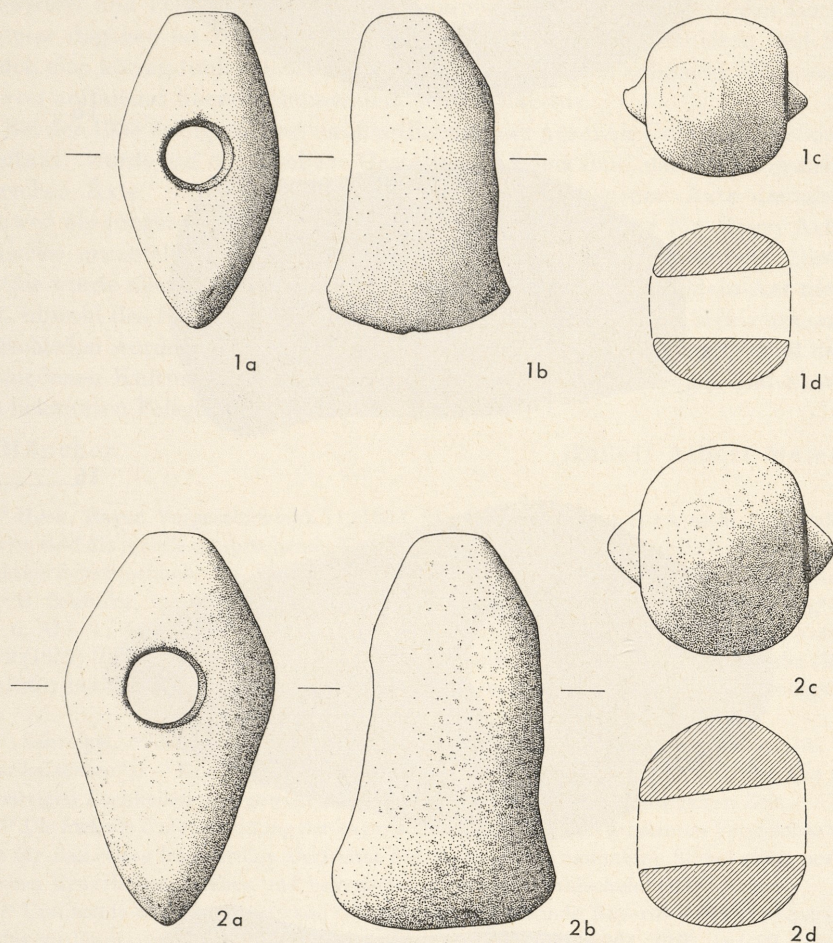
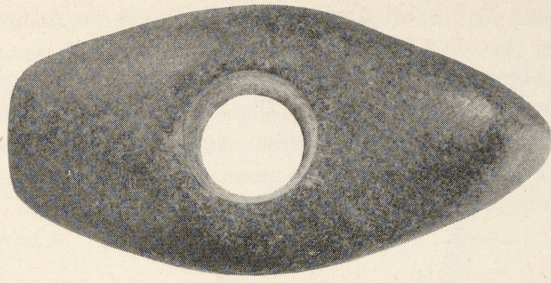


Abb. 1. Jüngermetallzeitliche Steinäxte aus dem Unterlauf des Mains (2) und angeblich aus dem Chiemgau (1). M. 1:2.

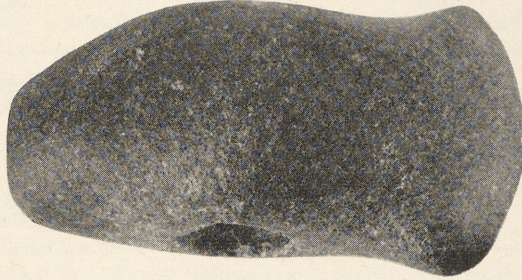
<sup>5</sup> Diese Sammlung jetzt in der Prähist. Staatssammlung München; vgl. dazu W. Torbrügge, Oberpörling. Katalog zur Vorgeschichte einer Ortsmarkung (1963) (hier S. 86f. unter Kat.-Nr. 112, 115 u. 116 weitere angeblich aus dem Traunsteiner Gebiet stammende Sörgel-Objekte; in Ruhpolding, Ldkr. Traunstein, auch der Alterssitz Sörgels).

<sup>6</sup> Merkwürdig berührt vor allem, daß in folgenden lokalkundigen Arbeiten kein Hinweis auf unser Objekt zu finden ist: H. Dietl, in: 700 Jahre Trostberg. Festschrift (1934) 25ff.; M. Hell, Wiener Prähist. Zeitschr. 28, 1941, 63ff.; ders., Bayer. Vorgeschichtsbl. 17, 1948, 21f. Weniger besagt es, daß auch die Ortsakten des Bayer. Landesamts für Denkmalpflege keinen Anhalt bieten.

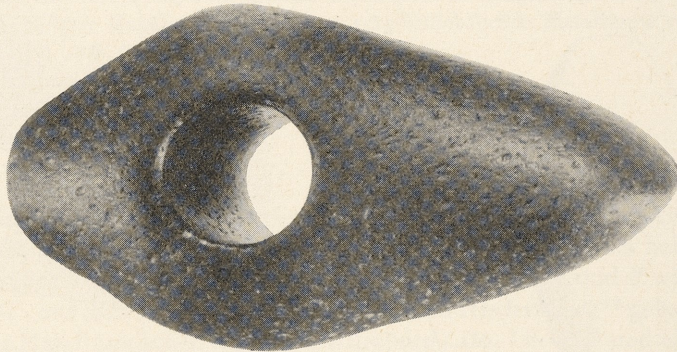
<sup>7</sup> Nach Pulverpräparat-Bestimmungen des Bayer. Geologischen Landesamts München. Der Amphibolit des Mainfunds ist stärker basisch mit Anfängen von Strahlsteinbildung neben der gemeinen Hornblende; derjenige des Dorfreiter Funds ist stärker kieselig beschaffen.



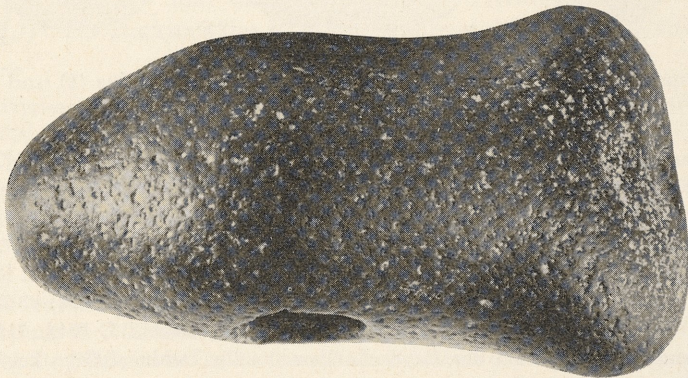
1a



1b



2a



2b

Abb. 2. Jüngermetallzeitliche Steinäxte aus dem Unterlauf des Mains (2) und angeblich aus dem Chiemgau (1). M. etwa 4:5.

ker) konisch abnehmenden Nacken mit kleiner rundlicher Nackenfläche („Kegelschulternack“). Die Schaftlöcher sind konisch gebohrt; die weitere Öffnung mündet jeweils auf die Oberseite, die engere Öffnung geht jeweils nach unten. Beide Stücke sind klein – eines ist nahezu miniaturhaft gebildet (Länge 10,5 bzw. 8,5 cm). Sie differieren in der Erhaltung: der Mainfund ist durch Wassertransport gerollt, narbig ausgewittert und vielleicht deshalb mit stumpfer Schneide versehen; das Dorfreiter Exemplar dagegen ist bis auf einen Schneidenausbruch wohl erhalten und besitzt dennoch eine körnig-rauhe Oberfläche nebst einer stumpfen Schneide. Die zwei Äxte sind von auffallend übereinstimmendem Gesamthabitus.

Bei der 1933 erfolgten Erstveröffentlichung der aus dem Untermain geborgenen „Streitaxt“ wurde auf das ähnliche Gestaltungsschema der „nackengebogenen hannoverschen Äxte“ verwiesen<sup>8</sup>. Während die nackengebogenen Äxte damals noch durchweg als jungsteinzeitlich gelten durften, konnten seither für diesen Axtypus Nachweise urnenfelder- bis hallstattzeitlichen Alters erbracht werden<sup>9</sup>. Dieses Erkenntnis wurde allerdings bei neueren lokalen Auswertungen der Main-Axt nicht genutzt, obwohl das Stück schon 1954 von W. Schrickel aus dem „Steinzeitkomplex“ ausgeschieden worden war<sup>10</sup>. Die fraglichen bayerischen „Streitäxte“<sup>11</sup> sind den aus verschiedenen Kulturgebieten der jüngeren Metallzeit Mitteleuropas und Skandinaviens bekannten Felsstein-Äxten anzugliedern<sup>12</sup>.

München.

Rudolf Albert Maier.

<sup>8</sup> Hock, Bayer. Vorgeschichtsbl. 11, 1933, 21. – Wichtige, von Hock nicht berücksichtigte Kriterien sind die jeweils entsprechende Kleinheit der Äxte und die (gelegentlich extrem) konische, englichtige Schaftlochbohrung. Herr Dr. J. Pätzold, München, gab mir hier freundliche Hinweise.

<sup>9</sup> H. Schroller, in: H. Ottenjann (Hrsg.), Festbuch 500 Jahre Stadt Cloppenburg<sup>2</sup> (1936) 138 ff. u. Abb. 1; ders., Die Kunde 4, 1936, 31 f. u. Abb. 1; Taf. 6,2; S. H. Achterop, Varia Bio-Arch. 9 (1959) 103 ff.; O. Uenze, Vorgeschichte von Nordhessen 3. Hirten und Salzsieder (Bronzezeit) (1960) 183 f. u. Taf. 116 (den letzteren Nachweis verdanke ich Herrn Dr. Torbrügge, München).

<sup>10</sup> Schrickel, Wiss. Zeitschr. d. Univ. Jena. Math.-Naturwiss. R. 3, 1953–1954, 161 (unter „Schafthalsäxten“). – Konische Schaftlochbohrung als Typikum freilich auch bei den schuhleistenartigen Lochkeilen und gewissen späten Lochaxtformen der neolithischen Zeit.

<sup>11</sup> Die formale Unterscheidung der bayerischen Funde von den genannten Vergleichsobjekten dürfte für das etwas fragwürdige Dorfreiter Stück der ehem. Sammlung Sörgel einen nordwestdeutschen Erwerb ausschließen und bayerische Provenienz wahrscheinlicher machen.

<sup>12</sup> Und somit ähnlich wie gewisse Geweihgerät-Einzelfunde Bayerns aus der steinzeitlichen Wertung zu lösen, vgl. R. A. Maier, Bayer. Vorgeschichtsbl. 28, 1963, 17 ff., bes. 29 Anm. 34. – Einer andern, möglicherweise gleichfalls jüngermetallzeitlichen Form nackengebogener Steinäxte könnte ein von P. Pfister in Bayer. Vorgeschichtsbl. 24, 1959, 201 u. Abb. 6,1 sowie von Pescheck im Mainfränk. Jahrb. 14, 1962, 318 u. Abb. 6,1, angezeigtes Objekt zugehören.

### Zu einem Schwertgrab der frühen Urnenfelderzeit von Singen am Hohentwiel.

Die Vorlage des Kressbronner Schwertgrabes durch Hildegard Wocher (vgl. oben S. 16 ff.) gibt willkommene Gelegenheit, die Aufmerksamkeit auf ein eng verwandtes Schwertgrab zu lenken, das um die Jahrhundertwende auf Singener Boden gefunden wurde und anschließend in das Rosgartenmuseum zu Konstanz gelangte. Genauere Fundnachrichten fehlen, doch habe ich in den dreißiger Jahren notiert, daß es sich um ein Brandgrab gehandelt haben soll. Dies könnte der Zustand der Bronzen bestätigen, von denen das Schwert in der Längsrichtung mehrfach verbogen ist und